

## *Asylbewerber, Asylsuchende oder Asylanten?* Die Bezeichnungswahl im Migrationsdiskurs: eine onomasiologische Studie

Die vorliegende Studie reiht sich in die politolinguistische onomasiologische Forschung ein. Das Ziel des Beitrags ist, die Bedeutungen der Wörter in einer synonymischen Reihe zu untersuchen, unterschiedliche semantische Merkmale der Wörter zu identifizieren, und Arten der verwendeten Synonyme festzustellen. Ich sehe es als notwendig, semantische Schattierungen der Wörter zu erläutern, damit sie im Migrationsdiskurs korrekt gebraucht werden können. Im vorliegenden Beitrag erforsche ich die onomasiologische Vielfalt der Bezeichnungen für den Begriff Flüchtling im Migrationsdiskurs. Als Erhebungsmethode wird Recherche und Dokumentenanalyse der oben genannten Materialquellen benutzt. Als Aufbereitungsmethode werden Fixierung, Datenselektion und Strukturierung ausgewählt. Als Auswertungsmethode ist in der ersten Linie Diskursanalyse.

**Schlüsselwörter:** Politolinguistik, Onomasiologie, Synonym, Migrantendiskurs

### **The Choice of Designation in the Migration Discourse in German Language: An Onomasiological Study**

This onomasiological study is a political linguistic research, in which meanings of different words in a synonymic row are examined. Various semantic features of these words are identified, and different types of synonyms are found. It is necessary to explain semantic connotations of the words so that they could be used correctly in the migration discourse. In this research, I study the onomasiological diversity of designations for the term Flüchtling in migration discourse. The survey methods are research and document analysis of the material sources. Fixing, data selection and structuring are chosen as a preparation method. The discourse analysis, used as an evaluation method, is an interdisciplinary research approach that, due to its variety of methods, is suitable for the study of meaning constructions depending on different contexts.

**Keywords:** political linguistics, onomasiologie, synonym, migration discourse

**Author:** Ekaterina Vasileva, Moscow State Pedagogical University, Prospekt Wernadskogo 88, 119571 Moskau, Russia, e-mail: vasileva.ekaterina.i@mail.ru

**Received:** 29.1.2019      **Accepted:** 21.5.2019

Die Onomasiologie (von altgriechisch *ὀνομάζειν* *onomazein* ‚benennen‘ zu *ὄνομα* *onoma* ‚Name‘) ist Bezeichnungslehre<sup>1</sup>. Sie ist ein Teilgebiet der Semantik und untersucht, mit welchen sprachlichen Ausdrücken eine bestimmte Sache, ein bestimmter Sachverhalt bezeichnet wird. Die Onomasiologie wird meistens historisch verstanden, das heißt als Lehre vom Bezeichnungswandel. Eine onomasiologische Studie kann allerdings für eine synchrone Untersuchung des Wortschatzes einer Sprache nützlich sein.

---

<sup>1</sup> Vgl. [duden.de](http://duden.de), Datum des Zugriffs: 12.10.2018.

Bei der Bezeichnung eines Sachverhalts hat man die Wahl zwischen vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten. Besonders im Bereich Politik und Medien ist die Bezeichnungswahl von großer Bedeutung, weil die Bezeichnungen eng mit politischer Korrektheit und Toleranz verbunden sind. Im vorliegenden Beitrag erforsche ich die onomasiologische Vielfalt der Bezeichnungen für den Begriff *Flüchtling* im Migrationsdiskurs.

Die Arbeit reiht sich in moderne politolinguistische Forschung ein. Politolinguistik ist eine Teildisziplin der Sprachwissenschaft und zwar der angewandten Linguistik, die sich mit der wissenschaftlichen Untersuchung und Kritik der politischen Kommunikation beschäftigt und sich auf semantische und pragmatische Aspekte der Sprache bezieht (vgl. Dieckmann 1975).

Laut der Daten von [de.statista.com](http://de.statista.com) nimmt Deutschland den 6. Platz in der Statistik: „Die zehn Länder mit den meisten aufgenommen anerkannten Flüchtlingen“ ein. Es ist das einzige europäische Land unter den ersten Zehn. Insgesamt wurden in Deutschland 2 157 509 Asylanträge im Zeitraum 2008–2018 gestellt und 23,6% der Bevölkerung haben heutzutage einen Migrationshintergrund<sup>2</sup>.

Gerade deswegen scheint das Thema besonders aktuell zu sein. Wenn man über Migration diskutiert, „geht es immer auch um die Frage, wie eine nationalstaatliche Gesellschaft ihre Grenzen festlegt und wie sie innerhalb dieser Grenze mit Differenz, Heterogenität und Ungleichheit umgeht“, so Paul Mecheril (2010:35). Auf diese Weise entsteht Migrationsdiskurs, der bei der Herstellung einer Entgegensetzung „Wir – Andere“ die Zugehörigkeitsverhältnisse festlegt und definiert. Sprache ist eine der Dimensionen, über die die Zugehörigkeit in der Migrationsgesellschaft definiert werden kann. Diese Dimension ist „nicht nur ein ‚technisches‘ Kommunikationsmittel, sondern auch ein Mittel zur Herstellung und Artikulation gesellschaftlicher Anerkennung“ (Mecheril 2010:100).

Migration in Deutschland hat eine mehr als 50-jährige Geschichte. Die Jahre 1955–1973 markieren die Periode der Gastarbeiter. Diese war eine der ersten Migrationswellen. Seit dieser Zeit haben sich viele Umstände verändert, aber die Tendenz bleibt: Menschen migrieren nach Deutschland. Die Sprache als offenes System spiegelt aktuelle Erscheinungen in der Gesellschaft wider. So entsteht eine Vielfalt von Bezeichnungen, die als Synonyme verwendet werden können, aber verschiedene Schattierungen und damit unterschiedliche semantische Konzeptualisierungen haben können.

Meine onomasiologisch ausgerichtete Studie erforscht gerade dieses sprachliche Phänomen. Das Ziel des Beitrags ist, die Bedeutungen der Wörter in einer synonymischen Reihe zu untersuchen, unterschiedliche semantische Merkmale der Wörter zu identifizieren, und Arten der verwendeten Synonyme festzustellen. Ich sehe es als notwendig, semantische Schattierungen der Wörter zu erläutern, damit sie im Migrationsdiskurs korrekt gebraucht werden können.

---

<sup>2</sup> Vgl. [de.statista.com](http://de.statista.com), Datum des Zugriffs: 22.10.2018.

Als Materialquellen dienen die Bedeutungswörterbücher der deutschen Sprache (GWDS, DUDEN und DWDS) und das deutsche Referenzkorpus (DeReKo).

Als Erhebungsmethode benutze ich Recherche und Dokumentenanalyse der oben genannten Materialquellen. Als Aufbereitungsmethode werden Fixierung, Datenselektion und Strukturierung ausgewählt. Da ich qualitativ forsche, kann als Auswertungsmethode in der ersten Linie Diskursanalyse genannt werden (Hug/Poscheschnik 2015). Die Diskursanalyse ist ein interdisziplinärer Forschungsansatz, der sich aufgrund seiner Methodenvielfalt für die Untersuchung von Bedeutungskonstruktionen in Abhängigkeit von verschiedenen Kontexten eignet.

„Die Onomasiologie erscheint auf Grund des heutigen Forschungsstandes als jene sprachwissenschaftliche Disziplin, welche [...] das Ziel verfolgt, verschiedenartige lexikologische, stilistische, metaphorische und extragrammatikalische Ausdrucksmöglichkeiten in Schriftsprache und Mundart für ein bestimmtes Sprachgebiet zu sammeln und ... diachronisch und synchronisch zu deuten“ (Jaberg 1932). Der Autor erläutert, dass es um die Bezeichnungs- und Sachgeschichte von Gegenständen der materiellen und um Begriffe der geistigen Kultur und die Arbeiten des Typus „Wort und Sache“ geht.

Synonyme sind lexisch-semantische Varianten (LSV) verschiedener Wörter, deren Bedeutungen gleich oder ähnlich sind. Im Duden Band 8 werden sie folgenderweise klassifiziert: „Besitzen die beiden Elemente der Wortpaare dieselbe Bedeutung, sind sie also synonym, müssen sie in jeder Äußerung in der sie verwendet werden, ausgetauscht sein“ (Duden Band 8 2004:54). Es gibt verschiedene Arten der Synonyme.

Die Elemente, die in den Bedeutungen von Synonymen nicht zusammenfallen, gehören entweder zum signifikativen oder zum pragmatischen Aspekt der Wortbedeutung. Wenn der Unterschied das Denotat betrifft, dann geht es um ideographische relative Synonyme. Wenn man über den Bedeutungsunterschied im Konnotat spricht, dann geht es um stilistische relative Synonyme. Es gibt auch ideographisch-stilistische Synonyme. Ihre Bedeutungsunterschiede betreffen beide Aspekte.

Eine onomasiologische Analyse des Wortschatzes stellt den Prozess der Nomination dar. Onomasiologie als Nominationstheorie untersucht alle Derivate als Einheiten, die aus zwei Teilen bestehen: Basis und Merkmal. Unter der Basis wird die Zugehörigkeit eines Wortes zur bestimmten Sachgruppe verstanden. Das onomasiologische Merkmal präzisiert die besonderen Merkmale der Erscheinung (vgl. Serebrennikov 1975).

Zuerst habe ich die Bedeutung des Wortes *Flüchtling* untersucht.

Das GWDS definiert den Begriff wie folgt: *Flüchtling*, der – ‚Person, die aus politischen, religiösen, wirtschaftlichen oder ethnischen Gründen ihre Heimat eilig verlassen hat oder verlassen musste und dabei ihren Besitz zurückgelassen hat‘.

In einem Interview sagt Elisabeth Wehling, eine deutsche Sprach- und Kognitions-wissenschaftlerin: „Das Wort *Flüchtling* aktiviert wie jedes Wort in der politischen Debatte einen gedanklichen Deutungsrahmen, der uns vorgibt, wie wir die Situation wahrnehmen. Das Wort *Flüchtling* mag ganz unscheinbar daherkommen, allerdings funktioniert das Suffix *-ling* als Diminutiv, das bedeutet, es verkleinert und es wertet ab. Man sieht es an den Beispielen *Setz-ling*, *Frisch-ling*, *Schreiber-ling*, *Schön-ling*. Die Idee des *Flüchtling*s ist über das Suffix eine abwertende. Das zweite ist, dass der *Flüchtling* in der deutschen Sprache männlich ist, und zwar nur männlich. Über die Nutzung dieses Wortes assoziieren wir ganz automatisch stereotypische, männliche Merkmale“<sup>3</sup>. 2009 wurde das Kompositum *Flüchtlingsbekämpfung* (Militärische Um-schreibung der Abwehr von Flüchtlingen; Kanzlerin Merkel) sogar zum „Unwort des Jahres“.

Forschungen im Bereich Kognitionswissenschaft zeigen, dass auch die kleinsten Änderungen in der Wortwahl zu Unterschieden und auch zu Verschiebungen in der politischen Meinungsbildung führen können, deshalb ist es empfehlenswert, solche Ausdrücke zu verwenden, die eine neutrale Perspektive ermöglichen, zum Beispiel: *Geflüchtete, der / Geflüchtete, die; das geflüchtete Kind; Flüchtende, der/die*.

Dazu gibt es im Deutschen mehrere Wörter, die Synonyme zum Wort *Flüchtling*, das ich als Dominante der synonymischen Reihe betrachte, sind. Laut dem elektronischen Wörterbuch [synonyme.woxikon.de](http://synonyme.woxikon.de), hat das Wort folgende Synonyme: *Migrant, der –* ‚(besonders Soziologie) jemand, der in ein anderes Land, in eine andere Gegend, an einen anderen Ort abwandert ([duden.de](http://duden.de))‘. Dieses Wort ist neutral, aber ein besondere Merkmal wäre, dass es als Terminus im Bereich „Soziologie“ gilt, wie in der Definition hervorgehoben ist. Das ist ein relatives stilistisches Synonym. Folgende Wörter können als absolute Synonyme betrachtet werden: *Auswanderer, der –* ‚jemand, der auswandert oder ausgewandert ist; *Emigrant‘* ([duden.de](http://duden.de)); *Emigrant, der –* ‚jemand, der emigriert; *Auswanderer‘* ([duden.de](http://duden.de)).

In den beiden Definitionen wird hervorgehoben, dass man seine Heimat verlassen hat, wie auch beim nächsten Wort: *Heimatvertriebener, der –* ‚jemand, der heimatvertrieben ist‘ ([duden.de](http://duden.de)). Im Duden gibt es sogar ein Beispiel: «ein heimatvertriebener Deutscher (*jemand, der nach 1945 die Ostgebiete des Deutschen Reiches bzw. die deutschen Siedlungsgebiete außerhalb der Reichsgrenzen von 1937 verlassen musste*)» ([duden.de](http://duden.de)). Das onomasiologische Merkmal ist in diesem Fall eng mit der Geschichte verbunden. Ähnlich wird auch das nächste Wort definiert: *Ausgewiesener, der –* ‚Person, die aus einem Land ausgewiesen wurde‘ ([duden.de](http://duden.de)). Im Unterschied zum Wort *Heimatvertriebener* fehlt hier das Sem ‚Heimat‘. Deshalb können diese Wörter als idiografische Synonyme interpretiert werden.

<sup>3</sup> Vgl. [www.srf.ch/news](http://www.srf.ch/news), Datum des Zugriffs: 25.2.2016

Die Wörter *Aussiedler* und *Übersiedler* könnten auch miteinander verglichen werden: *Aussiedler, der (Amtssprache)* – ‚jemand, der von der unter bestimmten Bedingungen bestehenden Möglichkeit Gebrauch macht, aus einem osteuropäischen Land in die Bundesrepublik Deutschland überzusiedeln‘ (duden.de). Hier ist wieder ein Herkunftsland wichtig, außerdem ist der Terminus mit der BRD verbunden und wird in der Amtssprache gebraucht. *Übersiedler, der* – ‚jemand, der irgendwohin übergesiedelt ist‘ (duden.de). Das Wort scheint neutraler zu sein, weil Herkunfts- und Ankunftslander nicht präzisiert werden. Das sind stilistische Synonyme.

Am häufigsten werden aber andere Wörter in der Medien- und Politiksprache gebraucht: *Asylbewerber, Asylsuchende*. Da diese Determinativkomposita die Komponente *Asyl* enthalten, klären wir zuerst ihre Bedeutung: *Asyl, das*: 1. ‚Heim, Unterkunft für Obdachlose‘; 2. ‚Aufnahme und Schutz [für Verfolgte], Zuflucht[sort]‘ (duden.de). Bei den oben genannten Wörtern wird die zweite Bedeutung des Wortes gemeint, aber die erste kann auch die Bedeutung der Komposita beeinflussen. Laut des Referenzkorpus DeReKo gibt es heute 122 Komposita mit diesen Komponenten.

Das Wort *Asylbewerber, der* wird folgendermaßen definiert: *Asylbewerber, der* – ‚jemand, der um Asyl (2) nachsucht‘. Ein entsprechendes moviertes Nomen ist *Asylbewerberin, die*. Asylsuchende sind Asylbewerber. Man hat im Deutschen zwei Wörter: *Asylsuchender, der* – Asylbewerber und *Asylsuchende, die* – Asylbewerberin (duden.de). Die Bedeutungen der Wörter stehen sehr nah zueinander. Beide Wörter sind stilistisch neutral. Zwischen den Wörtern gibt es doch Unterschiede. *Asylsuchender* ist jemand, der nach Deutschland kommt, um Asyl zu suchen. Sobald man beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Asyl beantragt, wird man zum *Asylbewerber*. Man kann nachweisen, dass man aus politischen Gründen in seiner Heimat vom Staat verfolgt wird, erhält man Asyl. Man ist dann ein *Asylberechtigter*<sup>4</sup>. Aus diesem Grund sind die Wörter idiografische Synonyme. In Österreich wird das Wort *Asylwerber* als territoriales Dublett verwendet.

Politisch gesehen gibt es für Menschen, die nicht als Flüchtling anerkannt werden und auch kein Asyl erhalten, noch die Möglichkeit des subsidiären Schutzes (vorübergehend). Der Aufenthaltsstatus wird Menschen gewährt, denen im Heimatland Folter, die Todesstrafe oder große Gefahr durch einen bewaffneten Konflikt drohen. *Subsidiär Schutzberechtigte* erhalten zunächst eine Aufenthaltserlaubnis für ein Jahr und dürfen eine Arbeit aufnehmen. Die Wortverbindung ist ein ideografisches Synonym.

Wer keine Aufenthaltserlaubnis bekommt, muss das Land wieder verlassen. Wenn die Ausreise oder Abschiebung nicht möglich sind, werden die Ausreisenden *geduldet*. Gründe dafür können fehlende Ausweisdokumente oder Reiseunfähigkeit

<sup>4</sup> Vgl. deutschland-kann-das.de/dekd/politik/aktuelles/, Datum des Zugriffs: 22.10.2018

aufgrund von Krankheiten sein. Eine *Duldung* kann für wenige Tage oder einige Monate ausgestellt werden und kann jederzeit aufgehoben werden<sup>5</sup>. Die Menschen werden als *Dudeler* bezeichnet. Das Wort hat auch eine Konnotation „abwertend“ (idiografisch-stilistisches Synonym). Im politischen Diskurs gibt es andere abwertende Wörter: *Asylant*, *der* – ‚jemand, der um Asyl nachsucht‘; ‚jemand, der Asylrecht beansprucht (wird gelegentlich als abwertend empfunden)‘ (duden.de). Dies ist ein relatives stilistisches Synonym.

Professor Martin Wengeler von der Universität Trier hat in einem Interview der Zeitung „Merkur“ erklärt: „Schon in den 80er Jahren wurde behauptet, dass *Asylant* allein von der Wortbildung her negativ ist. Die Endung *-ant* erinnere zum Beispiel an *Simulant*. Ob ein Wort grenzwertig ist oder nicht, darf man nicht auf Basis sprachformaler Gründe betrachten sehen, sondern die Verwendung. *Asylant* wurde oft abwertend, im Zusammenhang mit Ausnützen oder Kriminalität gebraucht, dass es zu einem Schimpfwort wurde (Quelle!). In den 90er Jahren gab es zum Beispiel eine Serie in der Bildzeitung: ‚Asylanten im Revier‘. Heute wird der Begriff vor allem in rechten Kreisen verwendet“<sup>6</sup>. Das Wort *Asylant* war einst ein unschuldiges Wort. „Es wurde in den 60er Jahren auf völlig harmlose Art und Weise benutzt“, erklärt Wengeler. Im Duden taucht es erst in der 18. Auflage auf, im Jahre 1980.

Das Wort erfuhr eine schleichende Stigmatisierung, weil es selbst stigmatisiert. Immer wieder wurde es mit Komposita versehen: *Scheinasylant*, *Asylantenheim*, *Asylantenstrom*. Ein Kill-Wort, so bezeichnet es der Sprachwissenschaftler Jürgen Link. Und auch wenn es heute hin und wieder noch gebraucht wird: Mitte der 1990er ist der Begriff aus dem öffentlichen Sprachgebrauch größtenteils verschwunden<sup>7</sup>. Laut dem DeReKo galt das Wort bis in die 90-er Jahre als neutral.

Ich habe festgestellt, dass die Synonymgruppe von *Flüchtling* heutzutage aus 14 Elementen (Wörtern und Wortgruppen) besteht. Ich habe die Bedeutungen der lexikalischen Einheiten untersucht und systematisiert, ihre semantischen Unterschiede beschrieben, außerdem die Arten der Synonyme bestimmt. Da die Frage der Migration mit der Politik, und zwar mit der politischen Bedeutung in Zusammenhang steht, ist der Gebrauch der Wörter vor diesem Hintergrund untersucht worden. Der Gebrauch einiger Wörter ist dazu im diachronischen Aspekt untersucht und ihr Gebrauchswandel ist beschrieben worden. Da Medien- und Politiksprache einen Anspruch auf politisch korrekten Gebrauch von lexikalischen Einheiten hat, können die Ergebnisse der Forschung im Migrationsdiskurs verwendet werden.

<sup>5</sup> Vgl. [https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/id\\_81856010/was-unterscheidet-fluechtlinge-migranten-und-asylbewerber-.html](https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/id_81856010/was-unterscheidet-fluechtlinge-migranten-und-asylbewerber-.html), Datum des Zugriffs: 9.9.2018.

<sup>6</sup> Vgl. <https://www.merkur.de/politik/asylant-schimpfwort-6728709.html>, Datum des Zugriffs: 8.9.2016.

<sup>7</sup> Vgl. <https://www.sueddeutsche.de/politik/sprache-im-migrationsdiskurs-warum-asylant-ein-killwort-ist>, Datum des Zugriffs: 27.10.2018

## Literaturverzeichnis

- BURKHARDT, Armin. „Politolinguistik. Versuch einer Ortsbestimmung“. *Sprachstrategien und Dialogblockaden. Linguistische und politikwissenschaftliche Studien zur politischen Kommunikation*. Hrsg. Josef Klein und Hajo Diekmannshenke. Berlin: De Gruyter, 1996, 75–100. Print.
- BURKHARDT, Armin. „Politische Sprache. Ansätze und Methoden ihrer Analyse und Kritik“. *Streitfall Sprache. Sprachkritik als angewandte Linguistik?* Hrsg. Jürgen Spitzmüller u. a. Bremen: Hempen Verlag, 2002, 75–114. Print.
- DIECKMANN, Walther. *Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache*. Heidelberg: Carl Winter, 1975. Print.
- GIRNTH, Heiko und Andy Alexander HOFMANN. *Politolinguistik*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2016. Print.
- GIRNTH, Heiko. *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation*. Tübingen: Niemeyer 2002. Print.
- HUG, Theo. *Empirisch forschen*. München: UVK/Lucius, 2015. Print.
- JABERG, Karl. *Sprachtradition und Sprachwandel*. (Rektoratsrede, gehalten am 21. Nov. 1931) Bern: 1932.
- MECHERIL, Paul. *Migrationspädagogik*. Weinheim, Basel: Beltz, 2010. Print.
- NIEHR, Thomas. *Einführung in die Politolinguistik. Gegenstände und Methoden*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2014. Print.
- SEREBRENNIKOV, Boris. *Nomination. Allgemeine Fragen*. Moskau: Nauka, 1977. Print.
- SOLODILOVA, Irina. *Lexikologie der deutschen Sprache*. Orenburg: GOU OGU, 2004. Print.
- Das Statistik-Portal*. <https://de.statista.com/>. 12.9.2018.
- ZIMNIOK, Karina. „Asylant ist ein Schimpfwort“. *Online-Zeitung Merkur*. 8.9.2016. <https://www.merkur.de/politik/asylant-schimpfwort-6728709.html>.
- GRA-Glossar*. <https://gra.ch/bildung>, Datum des Zugriffs: 23.10.2018.
- Süddeutsche Zeitung online*. <https://www.sueddeutsche.de/>, Datum des Zugriffs: 27.10.2018.
- T-online*. <https://www.t-online.de/>, Datum des Zugriffs: 30.10.2018.
- Duden online Wörterbuch. <https://www.duden.de>, Datum des Zugriffs: 30.10.18.

## ZITIERNACHWEIS:

- VASILEVA, Ekaterina. „Asylbewerber, Asylsuchende oder Asylanten? Die Bezeichnungswahl im Migrationsdiskurs: eine onomasiologische Studie.“ *Linguistische Treffen in Wrocław* 15, 2019 (I): 385–391. DOI: 10.23817/lingtreff.15-34.